



# Papillon

Papillon Nr. 22, Frühling 2018

Infoblatt des Vereins Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich

Foto: Rolf Stricker

## Editorial

*Liebe Leserinnen und Leser*

*Die heissen Tage im vergangenen April passen gut ins Bild des zunehmend wärmeren Klimas, das deutliche Spuren in der Zusammensetzung unserer Tagfalterfauna hinterlässt. Vor allem die wärmeliebenden Arten, die keine grossen Ansprüche an ihren Lebensraum stellen, breiten sich seit einigen Jahren in zum Teil atemberaubendem Tempo aus. So hat der Kurzschwänzige Bläuling, der bei uns noch vor zwanzig Jahren als Seltenheit galt, aus Südwesten herkommend das gesamte Mittelland besiedelt. Sein naher Verwandter, der Südliche Kurzgeschwänzte Bläuling, folgt ihm nach und dürfte zusammen mit dem Brombeer-Perlmutterfalter und dem Weissen Waldportier, die beide im letzten Jahr zum ersten Mal im Kanton Zürich beobachtet wurden, bald in unserer Region heimisch werden. Freuen wir uns über diese Neuankömmlinge!*

*Die feuchtigkeits- und kälteliebenden Tagfalter dagegen leiden unter der Klimaerwärmung. Auch die wärmeliebenden Lebensraumspezialisten dürften kaum profitieren, zu lückenhaft verteilt und zu klein sind ihre wenigen noch verbliebenen Lebensräume. Der Schmetterlingsverein kann die Klimaveränderung nicht beeinflussen. Aber er kann die Lebensräume der Spezialisten verbessern, erweitern und vernetzen und so dem schleichenden Verlust seltener Arten entgegenwirken. Genau dies ist das Ziel unseres Landschaftsprojektes im Tösstal, über das in diesem Papillon berichtet wird.*

Andreas Müller  
Präsident Verein Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich

■ Im vorliegenden Papillon werfen wir einen Blick hinter die Kulissen des Landschaftsprojekts Oberes Tösstal und geben das Wort den Förstern, welche das Projekt vor Ort umsetzen und damit entscheidend zu seinem Gelingen beitragen. Die Kurzinterviews mit den vier Förstern der Gemeinden Bauma, Fischenthal, Bäretswil und Wila finden Sie auf S. 2.

■ Der Rundaugen-Mohrenfalter (*Erebia medusa*) gehört zu den Zielarten des Vereins und des Landschaftsprojekts Oberes Tösstal. Die letzten Bestände dieser Art im Kanton Zürich finden sich im Tösstal, deshalb sind dort Massnahmen zu ihrer Förderung dringend notwendig. Auf S. 4 finden Sie ein kurzes Porträt.

Viele Mohrenfalter sind mit blossem Auge schwierig zu unterscheiden. Beim Rundaugen-Mohrenfalter (*Erebia medusa*) sehen die Ober- und Unterflügelseiten gleich aus. Im Gegensatz zum Waldteufel (*Erebia aethiops*), mit dem der Rundaugen-Mohrenfalter leicht verwechselt werden kann, weist er auch auf der Flügelunterseite Augenflecken mit weissem Kern auf. Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 32 bis 40 Millimeter.

# Im Gespräch mit Tösstaler Revierförstern



Jürg Küenzi,  
Revierförster  
in der Gemeinde  
Bauma

## Welche Besonderheiten zeichnen die Baumer Wälder aus?

Viele Waldflächen sind steil, verwinkelt und aus Sicht der Waldbewirtschaftung schlecht erschlossen. Insbesondere die Tobelwälder sind schlecht zugänglich und steil. Dies erschwert die Bewirtschaftung und macht sie sehr aufwändig und teuer. Ausserdem ist der Wald auf dem Gemeindegebiet von Bauma stark parzelliert und gehört zum Grossteil privaten Waldbesitzern. In Bauma etwa sind es rund 1600 Parzellen, die über 500 privaten Waldbesitzern gehören. Diese Besonderheiten stellen grosse Herausforderungen an die Bewirtschaftung.

## In vielen Regionen der Schweiz, vor allem in den Bergregionen, nimmt die Waldfläche seit Jahren zu. Wie sieht es im Tösstal aus?

Auch im Tösstal nimmt die Waldfläche zu – wie in allen Regionen, wo sich der Wald nicht einfach bewirtschaften lässt. Das Besondere im Tösstal ist, dass die Waldwiesen, die früher an flachen Stellen im Gelände zur Gewinnung von Streu genutzt wurden, seit Jahren zuwachsen, weil sie aus Kostengründen nicht mehr bewirtschaftet werden. Dadurch schliesst sich der Wald und das Landschaftsbild verändert sich. Die Auslichtung von ehemaligen Waldwiesen im Rahmen des Landschaftsprojekts Oberes Tösstal dient also nicht nur dem Naturschutz, sondern auch dem Erhalt des Landschaftsbilds.

## Der Wald nimmt ja nicht nur flächenmässig zu, auch der Holzvorrat wächst. Welche Folgen hat dies für den Wald und seine Bewirtschaftung?

Der Holzvorrat ist in den Baumer Wäldern sehr hoch, er nimmt seit ungefähr 30 Jahren kontinuierlich zu. Der Grund

dafür ist, dass weniger Holz geerntet wird, als nachwächst. In Bauma wird nur etwa 1/3 des jährlichen Holzzuwachses genutzt. Die Folge ist, dass unsere Wälder dunkler werden und die Naturverjüngung vermindert ist, denn in dunklen Wäldern haben junge Bäume Mühe, aufzuwachsen. Ausserdem sind viele Bäume gleichaltrig, das bedeutet, dass der Wald wenig strukturiert ist und hauptsächlich aus ein oder zwei Schichten besteht.



Hano Vontobel,  
Revierförster  
in der Gemeinde  
Fischenthal

## Im Tösstal werden gewisse Waldflächen grossflächig ausgelichtet. Warum ist dies notwendig?

Im Gegensatz zur Dauerwald-Pflege, bei der wir Einzelbäume fällen, gehen wir bei Waldauslichtungen grossflächig vor. Das bedeutet, dass wir auf einer bestimmten Waldfläche viele Bäume fällen. Das Ziel ist, offene Wälder als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten zu fördern. Es gibt zahlreiche Arten von Pflanzen und Tieren, die auf lichte Wälder als Lebensraum angewiesen sind. Auch ehemalige Waldwiesen, die wir in magere Wiesen zurückführen wollen, lichten wir grossflächig aus.

## Wie gehen Sie bei grossflächigen Waldauslichtungen konkret vor?

Zuerst einige ich mich mit den Waldbesitzern über das Vorgehen. Dabei habe ich es mit zahlreichen Personen zu tun, denn der Grossteil des Waldes in der Gemeinde Fischenthal gehört Privatpersonen. Danach zeichnen wir die zu fällenden Bäume an. Die stabilen und gesunden Bäume werden stehen gelassen und müssen nach einer Auslichtung Wind und Wetter standhalten können. Die anderen Bäume werden gefällt. Gleich nach dem Holzschlag kann eine Fläche brutal aussehen, fast zerstört.

Wir müssen daher immer wieder erklären, warum wir den Wald grossflächig auslichten. Mit der Zeit wächst eine andere Vegetation nach und der Gewinn wird für alle gut erkennbar: Die Vielfalt nimmt zu.

## Welche besonderen Naturschutzthemen stellen sich in den Tösstaler Wäldern?

Für das Tösstal charakteristisch ist der kleinräumige Wechsel zwischen Wiesen und Wäldern. Bei uns grenzen die meisten Wiesen auf drei Seiten an Wald, so kommen auf eine Hektare Grasland durchschnittlich 300 m Waldrand. Dadurch entstehen lange Waldränder: Auf dem Gemeindegebiet von Fischenthal sind es rund 300 km. Diese Übergangszonen zu pflegen und als wertvollen Lebensraum zu erhalten, bedingt viel Aufwand. So haben wir in Fischenthal in den letzten 10 Jahren 52 km Waldrand aufgewertet. Auch die Landwirte sind an den Auflichtungen interessiert, weil ihre Wiesen dadurch mehr Licht erhalten. Die Waldrandpflege ist eine ideale Massnahme zur Förderung der Artenvielfalt im Tösstal.



Pascal Sturm,  
Revierförster  
in der Gemeinde  
Bäretswil

## Wenn ich im Tösstal unterwegs bin, fällt mir auf, wie steil viele Waldflächen sind. Welche Herausforderungen stellen sich dadurch den Förstern?

Wenn ich den Wald bewirtschaften und das Holz nutzen will, ist die Zugänglichkeit eine grosse Herausforderung. So sind etwa viele Tobelwälder schlecht zugänglich und das Holz muss beispielsweise mittels Seilkran aus den steilen Flächen transportiert werden. Dies ist jedoch aufwändig und entsprechend teuer; es lohnt sich nur, wenn viel Holz gefällt wird. Waldbesitzer können aber auch auf eine Nutzung verzichten und



Manuela Di Giulio, Hano Vontobel

Von grossflächigen Waldauslichtungen zur Förderung offener Wälder und zur Öffnung früherer Waldwiesen profitieren zahlreiche Arten. In steilen und schlecht erschlossenen Hängen wie bei Steg (Gemeinde Fischenthal) ist die Holzerei aufwändig, weil u.a. Seilkrananlagen zum Einsatz kommen.

den Wald sich selbst überlassen. Dann entwickelt sich der Wald in Richtung Naturwald, mit viel Totholz und alten Bäumen.

### Und für welche der beiden Wege entscheiden sich die Waldbesitzer in Bäretswil?

Bauern, die das Holz nutzen wollen, übernehmen die Bewirtschaftung selber. Waldbesitzer, die den Wald nicht selber bewirtschaften, überlassen ihn eher sich selbst. Sie sind jedoch offen: Wenn wir die Bewirtschaftung im Rahmen des Landschaftsprojekts Oberes Tösstal übernehmen und für die Besitzer keine Mehrkosten entstehen, machen sie mit. Vom Landschaftsprojekt profitieren aber auch Waldbesitzer, die den Wald selber bewirtschaften. Wir unterstützen sie finanziell und verbessern die Zugänglichkeit gewisser Waldflächen. So entstehen Win-Win-Situationen für Waldbesitzer und Naturschutz.

### Wie muss ich mir ein Naturschutzprojekt vorstellen, das die Zugänglichkeit einer Waldfläche verbessert?

Dabei handelt es sich oft um Auflichtungen von abgelegenen Waldwiesen, die früher zur Gewinnung von Streue genutzt wurden. Seit die Bauern die Streue nicht mehr verwenden, werden die Wiesen nicht mehr bewirtschaftet und verbuschen. Waldwiesen sind für seltene Pflanzen und Schmetterlinge wertvolle Lebensräume. Sie werden deshalb im Rahmen von Naturschutz-

projekten aufgelichtet und regelmässig gepflegt. Dies ist auch für die Waldbewirtschaftung vorteilhaft, weil dadurch die Zugänglichkeit verbessert wird und die damit einhergehenden Waldrandauflichtungen die Waldvitalität erhöhen. So profitiert der Wald als Ganzes, mit allen seinen Funktionen.



Rolf Stricker,  
Revierförster  
Bauma-Wila

### Wie schätzen Sie das Landschaftsprojekt Oberes Tösstal aus Sicht eines Försters ein?

Die grösste Stärke des Landschaftsprojekts ist, dass es das ganze Landschaftsgefüge umfasst und einzelne Flächen als Mosaiksteine behandelt. Dadurch erhalte ich als Förster mehr Flexibilität, in der Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern und in der Wahl und Umsetzung geeigneter Massnahmen. Dies vereinfacht meine Arbeit als Förster sehr, denn in Bauma und Wila arbeite ich mit vielen privaten Waldbesitzern zusammen. Dank diesem Projekt kann ich mit den Waldbesitzerinnen und -besitzern zusammenarbeiten, die mitmachen wollen und kann schnell und flexibel reagieren.

### Und wie schätzen Sie das Projekt aus der Sicht des Naturschutzes und der Waldbesitzer ein?

Aus Sicht des Naturschutzes ist das Projekt ein Gewinn, weil es bestehende Projekte, z.B. der kantonalen Fachstelle für Naturschutz, ergänzt. Die Fachstelle Naturschutz ist vorwiegend in den Hotspots tätig, also in den sonnigen, trockenen Lagen mit einer ausserordentlich hohen Artenvielfalt. Das Landschaftsprojekt ermöglicht es uns, auch die dazwischenliegenden Flächen aufzuwerten und so die Lebensräume zu vernetzen. Die Waldbesitzer profitieren ebenfalls vom Landschaftsprojekt, denn sie werden in der Pflege ihrer Waldflächen unterstützt.

### Das Landschaftsprojekt bedingt eine enge Zusammenarbeit zwischen Ihnen als Förster und der Projektleitung. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit und sehen Sie auch Risiken?

Die Zusammenarbeit mit dem Verein und der Projektleitung schätze ich sehr, weil sie unkompliziert ist. Ausserdem nimmt mir der Verein administrative Arbeit ab, z.B. das Fundraising für das Projekt. Als Förster muss ich aufpassen, dass ich nicht «nur als Naturschützer» wahrgenommen werde. Ich bin Förster und handle auch im Interesse der Waldwirtschaft. Unsere langjährige Erfahrung zeigt jedoch, dass sich die Interessen des Naturschutzes sehr gut mit jenen der Waldbesitzer vereinbaren lassen.

*Interviews: Manuela Di Giulio*

# Rundaugen-Mohrenfalter: Zielart und Frühlingsbote im Tösstal

Der Rundaugen-Mohrenfalter gehört zu den Frühlingsboten und kann zurzeit im Tösstal beobachtet werden. Obwohl seine Anforderungen an den Lebensraum auf den ersten Blick nicht besonders anspruchsvoll erscheinen, findet er im Kanton Zürich kaum mehr geeignete Lebensräume. Im Tösstal kommt er noch vor, deshalb sollen im Rahmen des Landschaftsprojekts seine Bestände erhalten und gestärkt werden.



Emil Stierli, André Rey

Falter und Raupe des Rundaugen-Mohrenfalters.

■ Wenn Sie zurzeit im Tösstal unterwegs sind und einen Mohrenfalter sehen, ist es sehr wahrscheinlich der Rundaugen-Mohrenfalter (*Erebia medusa*). Er ist der im Kanton Zürich am frühesten im Jahr fliegende Mohrenfalter. Viele Mohrenfalter, auch Erebien genannt, sind für Nicht-Spezi-

alisten und mit blossem Auge kaum zu unterscheiden. Dabei handelt es sich um eine artenreiche Gruppe: In der Schweiz kommen 26 Arten vor, im Kanton Zürich sind es 4 Arten. Der Rundaugen-Mohrenfalter ist – wie der Waldteufel (*Erebia aethiops*), den wir Ihnen in der Herbstaussgabe des Papillons vorgestellt

haben – eine Zielart des Vereins und wird seit rund 10 Jahren durch verschiedene Massnahmen gefördert. Er gehört auch zu den Zielarten des Landschaftsprojekts Oberes Tösstal.

Von den Zürcher Erebien ist der Rundaugen-Mohrenfalter (*Erebia medusa*) der deutlichste Wiesenbewohner. Er kommt in Magerwiesen und Magerweiden vor, ab und zu auch in grasreichen, sehr lichten Wäldern. Die Raupe frisst an verschiedenen Gräsern, wahrscheinlich aber ohne klare Präferenzen für bestimmte Arten. Trotzdem findet der Rundaugen-Mohrenfalter im Kanton Zürich kaum noch geeignete Lebensräume. Es scheint, dass ein schwierig zu treffendes Gleichgewicht zwischen Magerwiesennutzung und dem Vorhandensein von trockenem altem Gras für sein Vorkommen ausschlaggebend ist. Seine Bestände sind in den letzten zwei Jahrzehnten stark zurückgegangen und aus weiten Teilen des Kantons ist er sogar ganz verschwunden. Nur im Tösstal kommt er noch vor, vor allem in Fischenthal, Wald, Bauma und Sternenberg. Dort findet er in den zahlreichen Magerwiesen, den grasreichen lichten Wäldern und den mageren Waldwiesen geeignete Lebensräume. MDG

## Wir danken unseren Donatoren ganz herzlich!

## Impressum



Verein  
**Schmetterlingsförderung**  
im Kanton Zürich

GESCHÄFTSSTELLE:

Simone Bossart, Zwinglistrasse 34a, 8004 Zürich

Tel. 044 240 00 78, [info@schmetterlingsfoerderung.ch](mailto:info@schmetterlingsfoerderung.ch)

[www.schmetterlingsfoerderung.ch](http://www.schmetterlingsfoerderung.ch)

FÜR SPENDEN: PC-Konto 85-634770-0

AUTORIN: Manuela Di Giulio (MDG)

REDAKTION: Manuela Di Giulio

LEKTORAT: Susann Scheiber

GRAFIK: Thomas Kissling

DRUCK: Onlinedruck.ch auf Recycling-Papier